

Demenz: Das Martyrium der Angehörigen

Anmoderation

Anja Reschke:

Worum geht es im Leben? Um Glück. Um Liebe. Den richtigen Partner zu haben. Als junger Mensch ist es mit das Aufregendste, den oder die Richtige zu finden. Und den sollte man wahrlich gut aussuchen. Denn spätestens im Alter wird man ihn oder sie dringend brauchen. Dann nämlich, wenn man nicht mehr so fit ist, angewiesen ist auf Hilfe. Das ist dann wahre Liebe. Wenn sich Menschen hingebungsvoll um ihre zum Beispiel demenzkranken Angehörigen kümmern. Jasmin Klofta und Anne Ruprecht waren in solchen Familien und haben diese Liebe miterlebt. Aber auch die Kraft, die das kostet und vor allem, wie sehr man bei Demenz vom Staat oft allein gelassen wird.

Vor vier Jahren fing es bei Paul D. an. Er weiß, er hat Demenz.

In seinem Kopf gerät alles durcheinander. Sein Sohn muss helfen. Sein Körper funktioniert noch gut, aber das Gehirn lässt ihn im Stich.

O-Töne:

Stefan D., Sohn v. Paul D.: „Erst Zähneputzen.“

Paul D.: „Ja?“

Sohn: „Ja.“

Sohn: „Nee, warte mal. War verkehrt. Wasch Dir nochmal das Gesicht ab. Ja, wasch mal nochmal ab, das war die Zahnpasta.“

O-Ton

Panorama: „Was ist da jetzt passiert?“

Stefan D.: „Mein Vater hat sich Zahnpasta statt Seife ins Gesicht geschmiert“

Panorama: „Das heißt, es ist wichtig, dass Sie immer dabei sind.“

Stefan D.: „Ja.“

Paul D. bräuchte rundum die Uhr Hilfe. Alltägliche Handgriffe, einfache Sätze – nichts ist mehr selbstverständlich.

O-Ton

Stefan D.:

„Es kommt auch schon vor, dass er versucht sich die Unterhose über den Kopf zu ziehen. Ja, das muss man sich vorstellen, wenn er jetzt 1 ½ Stunden versucht sich anzuziehen oder so, das ist schon vorgekommen, dass ich dann reinkam und er dann vollkommen verzweifelt war. Weil er merkt das ja. Es ist ja nicht so, dass er das nicht merkt, nur es haut nicht hin.“

O-Ton

Paul D.:

„Ja, der Kopf ist wie vernagelt. Wie vernagelt. Und auf einmal ist wuff! –weg.“

Paul D. braucht Pflege. Und dafür gibt es eigentlich die Pflegeversicherung. Doch die zahlt nicht, obwohl sein Sohn zweimal einen Antrag gestellt hat. Ein Demenzkranker gilt offiziell nicht als Pflegefall.

O-Ton

Stefan D.:

„Wenn so ein Antrag abgelehnt wird, heißt das ja: Er erfüllt nicht die Voraussetzungen, aus deren Sicht, das heißt, ich bräuchte ja gar nicht hier sein, er könnte ein super Leben hier führen und kommt alleine klar, was ja totaler Quatsch ist.“

Ob jemand Pflege braucht, beurteilt der medizinische Dienst der Krankenkassen. Doch hier lehnt man die Verantwortung ab. Schuld sei das Gesetz, wonach vor allem bei körperlichen Gebrechen gezahlt wird.

O-Ton

Martin Schünemann,

Medizinischer Dienst der Krankenkassen Nord:

„Weil die Beurteilung in erster Linie darauf abhebt, ob jemand in der Lage ist, sich selber zu waschen, Mobilität umzusetzen usw. Das können Patienten mit einer beginnenden Demenz noch sehr gut und fallen deswegen an der Stelle durchs Raster, bedürfen allerdings 24 Stunden der Betreuung, weil sie schon Fehlleistungen begehen: Sie laufen weg, sie machen den Herd an, schalten ihn nicht wieder aus, oder den Wasserhahn entsprechend.“

Panorama: „Das heißt, eigentlich werden die Menschen dann allein gelassen.“

Martin Schünemann, Medizinischer Dienst der Krankenkassen Nord: „Wenn Sie das so sagen wollen, ja.“

Auch Paul D. wird alleine gelassen. Denn er ist als Pflegefall nicht anerkannt. Deshalb bleibt ihm nur eine kleine Betreuungspauschale für Demenzkranke: 200 Euro im Monat. Damit könnte er sich im Monat gerade mal 3 Tage Betreuung leisten. Das hilft kaum weiter. Denn wenn Stefan D. zur Arbeit fährt, bleibt sein Vater ohne Hilfe zu Hause.

O-Ton

Stefan D.: „Man kommt nach Hause, und da kann ja alles Mögliche passiert sein und das kann ja keiner den Tag über abfangen, weil, es kann ihm ja keiner helfen.“

Panorama: „Ist ja keiner da.“

Stefan D.: „Richtig.“

Tagsüber muss er alleine klarkommen.

O-Ton

Paul D.: „Das ist ein Krampf immer bei mir.“ *[versucht eine Jacke anzuziehen]*

Sein täglicher Kampf mit den kleinen Dingen, das wollen Vater und Sohn zeigen.

O-Ton

Paul D.: „So. Auch nicht? Was macht mein Kopf, meine Güte.“

Es fällt schwer, ihm dabei zuzusehen.

O-Ton

Paul D.: „So. Das müsste jetzt kommen. Auch nicht? Ach, scheiße hier...“

Panorama: „Hier sind Sie ein bisschen falsch mit dem Arm.“

Ohne Hilfe geht es nicht.

Schon heute leben 1,3 Millionen Demenzkranke in Deutschland. Die Pflegeversicherung benachteiligt sie noch immer. Dabei haben Gesundheitsminister seit Jahren immer wieder Besserung versprochen..

O-Ton

Ulla Schmidt, SPD (25.5.2009)

Bundesgesundheitsministerin 2001-2009:

„Wir wollen weg von der Minutenpflege und weg rein von der körperbezogenen Pflege, dahin, dass man den Menschen als Ganzes sieht.“

Ulla Schmidt machte zwar dann noch einen Reformvorschlag, umgesetzt hat sie ihn aber nicht mehr. Für Demenzkranke gab's nur ein Trostpflaster: eine monatliche Pauschale von maximal 200,- Euro.

2009: Neuer Minister, neue Versprechen:

O-Ton

Philipp Rösler, FDP (5.12.2010)

Bundesgesundheitsminister 2009-2011:

„Wir wollen gerne, dass das Geistige mit auch einbezogen wird, und wir möchten gerne wegkommen von der sogenannten Minutenpflege und übergehen zum Grad der Selbständigkeit. Das entspricht auch viel stärker unserem Menschenbild.“

Doch auch Philipp Rösler setzte keine Grundsatzreform um. Stattdessen veranstaltete er öffentlichkeitswirksam sogenannte Pflegegipfel – gleich zweimal.

2011: der neue Minister, wieder neue Reformversprechen:

O-Ton

Daniel Bahr, FDP (20.11.2011)

Bundesgesundheitsminister:

„Und das machen wir, vollen Ernstes, da sind wir dabei, damit das schnellwirksam auch für die Leute zugutekommt.“

Doch auch Daniel Bahr verordnete bislang nur ein Trostpflaster: 120 – 225 Euro mehr im Monat – zur Überbrückung, bis die große, die eigentliche Reform kommt.

O-Ton

Daniel Bahr, FDP

Bundesgesundheitsminister:

„Wir haben dafür gesorgt, dass im Vorgriff auf den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff etwa 500.000 Demenzerkrankte und ihre Angehörigen Leistungen bekommen, die bisher keine oder kaum Leistungen aus der Pflegeversicherung bekommen haben.“

„Pflege. Darum kümmern wir uns“, wann? Dazu steht hier nichts. Die eigentliche Reform sei komplex, verträste Bahr, und brauche noch mehr Zeit.

O-Ton

Ernst Heinrich H.: „Hallo, kleine Maus. Hallo, wir gehen jetzt ganz langsam in die Küche.“

Ernst Heinrich H. ruft seine Frau mit ihrem Kosenamen „Duddel“ - den erinnert sie noch.

O-Ton

Ernst Heinrich H.: „Duddel und Ella. Guck.“

Ihre Demenz war schneller als die Politik.

O-Ton

Ernst Heinrich H.: „Guck. Nun kannst Du Dich hinsetzen. Prima hast Du das gemacht.“

Sechs Jahre lang pflegt H. seine demente Frau Adelheid. In dieser Zeit wird sie zum schweren Pflegefall. Dass sie wegen ihrer Demenz viel Hilfe braucht, etwa beim Essen, wird lange nicht angerechnet. An jedes Kauen, jedes Schlucken muss er sie sanft erinnern.

O-Ton

Ernst Heinrich H.: „Schön kauen und schlucken. Hallo. Schön kauen und runterschlucken. Jetzt kommt eine Phase, wo Sie vergisst, den Mund aufzumachen. Hallo, kauen und schön schlucken, ne. Hallo, Duddel. Runterschlucken. Runterschlucken. Gut, prima. Hast Du prima gemacht.“

O-Ton

Ernst Heinrich H.: „Das kann von einer halben Stunde bis zu über eine Stunde dauern. Für eine Mahlzeit.“

Panorama: „Für eine Mahlzeit?“

Ernst Heinrich H.: „Für eine Mahlzeit.“

Panorama: „Das heißt dreimal am Tag.“

Ernst Heinrich H.: „Dreimal am Tag mindestens eine Stunde.“

Die Pflege bringt ihn an seine Grenzen. Nach einer Rücken-Operation muss nun auch der Sohn mehr helfen. Gleichzeitig der Kampf mit der Pflegeversicherung. Demenz alleine zähle nicht. Erst nach 2 Jahren wird seine Frau als Härtefall anerkannt.

O-Ton

Ernst Heinrich H.

„Das war ein Chaos. Das war eine, was soll ich sagen, Odyssee durch einen Dschungel von Gesetzen, von Formularen, von... Das war schlimm.“

Ein kleines Lächeln seiner Frau, ein heller Moment, daraus schöpft H. weiter Kraft. Und jeden Tag sagt er einen Liedtext auf. Es ist eine Liebeserklärung an seine Frau, die immer weiter ins Vergessen entschwindet.

O-Ton

Ernst Heinrich H.:

„Du hast zwei Kinder großgezogen, beim Träumen hast Du gewacht, Du warst für ihren Mann der Himmel, und hast den Garten gemacht, Du konntest tanzen, Du konntest lange, du warst klug und einfühlsam, du warst voll Zuversicht und Leben, bis das Vergessen kam. Jetzt träumst du von Liebe in ihrer eigenen Welt, die keiner von uns kennt, weil uns der Schlüssel fehlt. - Du, Schlaf Du mal schön.“

Autoren: Jasmin Klofta, Anne Ruprecht

Kamera: Anne Ruprecht

Schnitt: Marlene Grell, Sören Schlotfeldt, Petra Dosenbach